

mitinitiierte. Sehr anschaulich werden die Gründungsjahre dargestellt und die Entwicklung der schwerathletischen Disziplinen wie Tauziehen, Stemmen, Ringen und Leichtathletik. Die Erweiterung des Sportangebotes durch den Rasenkraftsport und den Kunstkraftsport in den Jahren 1925 bis 1928 leitete insbesondere im Bereich des Kunstkraftsportes die erfolgreichste Vereinsära ein. Unter der Überschrift „Die Kraftsportler entdecken die Akrobatik“ wird diese Zeit und ihre sportlichen Erfolge mit den „Buarts“, den „Rellons“, den „Fünf Othellos“ und den „Vier Carlos“, sowie den Nachkriegsgruppen der „Rondos“, die „Cubellos“ u. a. dargestellt und mit anschaulichem Bildmaterial präsentiert. In ähnlicher Weise erfolgt die Darstellung der Entwicklung und des Werdegangs der Ringer und Gewichtheber sowie der in den fünfziger Jahren sehr erfolgreichen Boxer. Während die Ringer kontinuierlich bis heute mehrere Mannschaften im Jugend- und Aktivenbereich stellen können, sind die Boxer zeitweilig sehr erfolgreich, um dann 1966 ihren Status als eigene Abteilung aufzugeben. Ähnliches zeigt sich bei den Gewichthebern, die Anfang der sechziger Jahre einen Höhepunkt hatten und dann erst wieder zwischen 1979 und 1986 mit einer starken Mannschaft und einer Reihe von Meisterschaften in der Landesliga auf sich aufmerksam machen konnten. Einen breiten Raum nimmt die Schilderung der kontinuierlichen Entwicklung der mitgliedstärksten Abteilung der Schwerathleten, der Judoabteilung, ein. Ihr Anfang lag im Jahr 1963 und sie kam dank konsequenter Arbeit in kurzer Zeit, besonders im Jugendbereich, zu beachtlichen überregionalen Erfolgen. In der Jubiläumsschrift werden am Schluß alle Titel und Meisterschaften der Abteilungen chronologisch aufgelistet und schließen so das eindrucksvolle sportliche Gesamtbild der Schwerathleten in Backnang ab, die eine lange Zeit, besonders im Bereich des Kunstkraftsportes, eine nationale Sporthochburg waren. Insgesamt liegt das Verdienst der Jubiläumsschrift in ihrem dokumentarischen Charakter, als Versuch einer Zusammenschau der Abteilungsgeschichte und der Würdigung ihrer sportlichen und vereinsorganisatorischen Erfolge sowie der Persönlichkeiten, die sie getragen und erzielt haben.

Ernst Hövelborn

Großerlach

Walter Schäfer: Vom neuen Glaswerk zur Fürstenhütte. 300 Jahre Neufürstenhütte 1695 bis 1995. Die Entstehungsgeschichte des Ortes. Hrsg. vom Heimatverein Großerlach/Grab e. V. 1995 (= Heimatgeschichtliche Nachrichten 4, Nr. 8 - Sonderausgabe -, 1995), 45 S.

Die Glashüttengeschichte des Schwäbisch-Fränkischen Waldes ist in den vergangenen Jahren durch die Arbeiten von Hans-Dieter Bienert, Andreas Kozlik und anderen an vielen Stellen erforscht worden. Wenn Walter Schäfer sich mit der vorliegenden Untersuchung der Neufürstenhütte zuwendet, dann zeigt sich, daß es gleichwohl noch viele „weiße Flecken“ in der regionalen Glashüttengeschichte gibt, die einer Bearbeitung bedürfen. Schäfer geht aus von der Böhringsweiler Glashütte oder Altfürstenhütte, die 1605 gegründet wurde und 1690 ihren Dienst einstellte. An ihrer Stelle entstand 1695 die Neufürstenhütte. Schäfers Fragestellung unterscheidet sich von der der Arbeitsgruppe um Bienert: Während es Bienert und seinen Leuten primär um die Glashütten geht, interessiert sich Schäfer mehr für die Ortsgeschichte, d. h. er bringt etliche Themen zur Sprache, die bei Bienerts Gruppe nicht interessieren. Es entsteht bei Schäfer auf der Grundlage von Quellen aus den Archiven in Stuttgart, Ludwigsburg, Wertheim, Wüstenrot und Großerlach eine außerordentlich fundierte Untersuchung, bei der allerdings die Entstehungsgeschichte von Neufürstenhütte deutlich im Vordergrund steht. Aus der weiteren Geschichte des Ortes werden nur einige Eckdaten genannt, so z. B. alle Schultheißen bzw. Bürgermeister des Ortes bis zum Verlust der Selbständigkeit 1939, ferner einige Daten zur Bevölkerungsentwicklung und zur Schulgeschichte. Die Behandlung der Glashütte und der Frühgeschichte des Ortes bis zum Ende der Glashütte kurz vor 1745 umfaßt dagegen 36 von insgesamt 45 Seiten. Insgesamt ist die Untersuchung Schäfers ausgesprochen verdienstvoll. Sie läuft aber – wie alle anderen Veröffentlichungen des Großerlacher Heimatvereins – Gefahr, wegen der geringen Verbreitung dieser Publikation außerhalb Großerlachs nicht wahrgenommen zu werden.

Gerhard Fritz